

mit das Buch im deutschen Volkstum eingeschrieben bleibe als vollwertiges Geld des geistigen Verkehrs, als Leuchtturm zu Wissen und Erkennen, als Dokument des deutschen Geistes.

### Sportliteratur.

Die Sportliteratur ist nicht, wie mancher denken mag, eine Errungenschaft der jüngsten Jahre. Es sind uns aus dem hellenischen Zeitalter Dokumente überliefert, die unzweifelhaft erkennen lassen, daß man sich damals, also noch vor Christi Geburt, auch geistig mit den Gedanken der Körperkultur auseinandersetzte. Jeder, der Homer gelesen hat, kennt die prachtvollen Schilderungen dieses großen Epikers, die von den Olympischen Spielen, dem Pentathlon und Diskuswurf handeln. Gewiß, es sind dies nur Schilderungen von sportlichen Wettkämpfen. Wir haben aber auch rein technische Ausführungen über den Wert des Laufes, Sprunges und Wurfes. Ploin schildert wortreich, welche körperlichen Fähigkeiten ein Läufer haben muß, welche Muskelpartien für den Werfer die wichtigsten sind, und welche Mittel er anwenden muß, um sie in rechtem Maße für den Kampf gebrauchen zu können. Aus dem Mittelalter sind Bilder und Berichte über Golf, Schlittschuhlauf, Tennis u. a. m. überkommen. Es ließen sich noch viele Beispiele anführen, aber diese wenigen genügen, um zu beweisen, daß der Sportschriftsteller ebenso alt ist wie der aktive Sportmann.

In England und Amerika, den Ländern, in denen der Sport etwa zwei Generationen älter ist als in unserem Vaterlande, hatte die Entwicklung der Sportliteratur bereits am Ende des vorigen Jahrhunderts an Umfang und Güte eine achtunggebietende Höhe erreicht. Wir Deutschen kennen schriftstellerische Sportarbeit erst in ergiebigem Maße mit Beginn des 20. Jahrhunderts, und wenn wir die Produktion auf ihren inhaltlichen Wert überprüfen, so müssen wir bekennen, daß wir jetzt nach dem Kriege anfangen, die Sportliteratur in wissenschaftliche und sachgemäße Bahnen zu lenken. Wie konnte es auch früher geschehen, da wir doch erst kurz vor dem Kriege erkannten, daß der Sport nicht nur blinde Rekordjagd ist, sondern sich auf ganz bestimmten, festliegenden Grundsätzen aufbaut, die ihrerseits wiederum sich ableiten aus der einzigartigen Konstruktion des menschlichen Körpers.

Die Reise Dr. Diems nach Amerika und die Verpflichtung Kränzleins zum Trainer der deutschen Leichtathletik für die Olympiade 1916 sind die Wendepunkte unserer sportlichen Anschauung und das Fundament für die weitere Entwicklung unserer Sportliteratur. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte man sich beschränkt, Sportbücher zu verfassen, die zum meist nicht viel mehr als eine Schilderung von bemerkenswerten Ereignissen und eine nur wenig tiefgehende Darstellung der einzelnen Sportarten enthielten. Daß den Verfassern hierbei große Irrtümer unterliefen, ist uns heute klar. Denn wer wußte etwas von systematischem Training, von praktisch ausprobiertem Lebensweise und vor allem sportlicher Körperkultur. Wir sind ja heute noch nicht einmal so weit, sagen wir es doch offen, daß die verantwortlichen Stellen in Verbänden und Vereinen über Wert und Bedeutung irgendeines Gymnastiksystems urteilen können. Ja, ich gehe sogar noch weiter und behaupte, man weiß noch nicht einmal, was man unter Gymnastik so recht verstehen soll. Und dabei ist sie der Mutterboden, auf dem jede gesunde Sportbetätigung wachsen muß.

Wer meinen Worten nicht Glauben schenken will, der lese z. B. Leichtathletikbücher, die vor dem Kriege verfaßt wurden, und vergleiche damit nur das kleine Büchlein, das J. Waiger etwa vor Jahresfrist über dieses Gebiet hat erscheinen lassen. Schon nach wenigen Kapiteln wird dem Leser klar werden, daß dieselbe Materie von ganz anderen Gesichtspunkten aus betrachtet ist. Wir haben es nicht nur mit einer Schilderung oder schriftstellerisch ausgeschmückten Wiedergabe von Sportzweigen zu tun, sondern mit wohlbedachten und klar bewiesenen Forschungen.

Dasselbe gilt von den anderen Sportzweigen. Wir haben alte Tennisbücher, in denen die einzelnen Schläge und Schlagarten geschildert sind. Man fragt darin nicht danach, warum das so sein mußte und ob nicht eine andere Behandlung des Balles und anderer Gebrauch des Schlägers ergiebiger wäre. Man vergleiche mit diesen Büchern ein modernes Werk über das Tennis, und man wird den grundlegenden Unterschied sofort merken. Ebenso erkennen wir aus modernen Ruderbüchern, daß das Wesentlichste für jede sportliche Leistung in der Berücksichtigung der individuellen Veranlagung liegt. Wie wir sahen, hatte Ploin schon die Wichtigkeit dieser Tatsache erkannt, und doch sehen wir noch alle Tage Sportsleute sich abmühen, auf Gebieten Erfolge zu erringen, die ihnen auf Grund ihrer Körperbeschaffenheit gar nicht liegen können. Erst die Neuzeit hat für diese grundlegenden Erfahrung Verständnis und Worte gefunden. Aus ihren Wer-

ken erst erhellt, daß sportliches Können nicht nur aus der Praxis gelernt werden kann, sondern daß die beste Ergänzung für praktische Betätigung in jedem Sport die Verarbeitung des einschlägigen geistigen Stoffes der Sportliteratur ist.

Der Arzt, der Ingenieur, der Apotheker, kurz jeder praktische Akademiker sieht in dem Buche sein zuverlässigstes Hilfsmittel, zu dem er greift, wenn ihm das Wissen versagt. So muß es auch in der Zukunft der ernstlich strebende Sportmann machen. Wir haben jetzt schon sehr gute Sportliteratur, und diese wird sich zusehends mehren, je größer die Nachfrage sein wird. An Verfassern darf es uns nicht mehr mangeln, seitdem wir die Deutsche Hochschule für Leibesübungen haben. Was wir von den Dozenten der Universitäten verlangen, und was diese längst als ihre moralische Pflicht ansehen, ihr Wissen durch Worte und Werke den nachschaffenden Generationen zu hinterlassen, das müssen uns auch die Lehrer und Schüler der Sporthochschulen geben können, sonst erfüllen sie nicht voll den Zweck, dem sie dienen sollen.

Ihrem Beispiele müssen vor allem die führenden Größen der deutschen Sportbewegung folgen, deren Erfahrungen nicht verlorengehen dürfen, und in absehbarer Zeit werden wir eine Sportliteratur haben, die den Anspruch auf Vollständigkeit machen darf, Werke vollständlichen und wissenschaftlichen Inhalts für die große Masse und den Sportmann, der sich in die noch nicht entdeckten Gebiete der Körperkultur vertiefen will.

**Der Buchdruckmeister.** Handbuch zur Ablegung der Meisterprüfung. Von Heinrich Zeh. 1922. 164 Seiten. 8°. Verlegt vom Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Sitz Leipzig, Salomonstr. 8 III. 6. Heft der Buchdrucker-Fachbücher. Preis kart. 25.— M.

Auf Veranlassung des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H. in Leipzig, dessen zahlreiche Mitglieder alle dem Verband der Deutschen Buchdrucker angehören (freigewerkschaftliche Gehilfenorganisation), hat Herr Heinrich Zeh in Berlin, wie aus seinem Vorwort hervorgeht, sich der Aufgabe unterzogen, den vorwärtsstrebenden Fachgenossen die Ablegung der Meisterprüfung zu erleichtern. Abgesehen von der rein fachlichen Bedeutung und Bewertung der Meisterprüfung ist zu berücksichtigen, daß in der Regel Lehrlinge im Buchdruckgewerbe nur derjenige ausbilden darf, der die Meisterprüfung bestanden hat. Das ist recht so, denn wer anlernen und lehren will, muß selbst den Nachweis führen, daß er den Beruf theoretisch und praktisch, d. h. in gewerblicher wie kaufmännischer Hinsicht gründlich versteht. Dem Verfasser ist darin beizupflichten, daß bei den Meisterprüfungen die fachlichen Fragen im allgemeinen gut beantwortet werden, während bei den Rechtsfragen oft eine erstaunliche Unwissenheit zutage tritt. Es ist dies auch gar nicht auffällig, denn wer findet sich z. B. heute in dem Wust der sozialen Gesetzgebung, die zu einem erheblichen Teile sich von heute auf morgen ändert und zudem vielfach den Charakter der Schnellgesetzgebung aufweist und daher mangelhaft in der Fassung ist, noch mit gründlicher Sicherheit zurecht? Aber trotzdem muß der Meisterprüfling die Sozialversicherung wenigstens elementar beherrschen. In der Einleitung zu diesem Buche werden zunächst die Bedingungen für die Meisterprüfung und die zu beobachtenden Formlichkeiten besprochen, wobei auch die besonderen Bestimmungen für Handwerksbetriebe Erwähnung finden, da das Buchdruckgewerbe zweifellos in erster Linie Handwerksbetrieb ist. Der erste Teil des Buches (Seite 6—65) gilt dem kaufmännischen Wissen, das sehr umfassend behandelt ist. Nach einem Auszug aus dem Handelsgesetzbuch folgen die verschiedenen Gesellschaftsformen, ferner das Genossenschaftsgesetz, das Mahn- und Klagewesen, die Wechsellehre, der Scheck, das Konkursverfahren, das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, das Urheberrecht, die Vorschriften betreffend den Schutz von Mustern und Modellen, das Pressegesetz und das Umsatzsteuergesetz einschließlich der Steuerfüge für die Anzeigensteuer, die allerdings durch die Gesetzgebung schon wieder überholt sind. Im zweiten Teile (Seite 66 bis 114) behandelt der Verfasser die Gewerbe- und Sozialgesetzgebung. Nach einem weitreichenden Auszug der Gewerbeordnung folgen die am 31. Juli 1897 und 22. Dezember 1908 erlassenen Bekanntmachungen des Reichskanzlers betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Buchdruckereien und Schriftgießereien. Des weiteren bringt, bzw. bespricht der Verfasser die Demobilmachungsvorschriften, das Kinderzuschutzgesetz, die Reichsversicherungsordnung, wobei er im einzelnen die wichtigsten Bestimmungen der Krankenversicherung, der Invalidenversicherung, der Unfallversicherung und der Angestelltenversicherung berücksichtigt. Wenn auch durch die wirtschaftlichen Verhältnisse manche Bestimmungen wieder eine Abänderung erfahren oder bereits erfahren haben, so muß man doch anerkennen, daß der Verfasser die Gliederung und die wichtigsten